Rohstoffe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **49 (1942)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sam, dann immer rascher stellten sich die Fabriken auf die neue Grundlage um, zumal nur auf dieser ihnen auch das entsprechende Rohmaterial zur Verfügung gestellt wurde. Heute bestehen 627 Typentextilien, wobei bei einigen auch Varianten zugelassen sind. Davon entfallen 157 auf Baumwolle, 109 auf Seidenstoffe, 92 auf Wolle usw. Im einzelnen gibt es 48 Typen Hauswäsche, 47 Ausstattungswäsche, 35 Strumpfwaren, 32 Unterwäsche, 14 Leinenwaren u. a. m. Auch für Seidengewebe und Seidengarne ist die Typisierung eingeführt, wobei die Einzelheiten allerdings erst in Ausarbeitung sind. Fest steht indessen schon, daß die neuen Höchstpreise für Seidengarne sich je nach der Qualität zwischen 198 und 258 Lire bewegen, Rohseide zwischen 358 bis 428 Lire je kg, franko Lager, und daß auch nicht genormte Waren nurmehr zu diesen Preisen ausverkauft werden dürfen.

Für die italienische Textilindustrie hat diese Lenkung viele Vorteile für sich. Sie kann, immer nach Maßgabe der angelieferten Rohstoffe, so viel Erzeugnisse produzieren wie sie nur will und ist nicht genötigt, Stillegungen oder Entlassungen von Spezialarbeitskräften vorzunehmen, so daß sie ihren technischen Apparat völlig intakt halten kann. Die ungesunde Konkurrenzierung hat aufgehört. Wenn auch, wie bereits erwähnt, nach dem Kriege, die Fabriken sich wieder auf einzelne Spitzenprodukte in abgestuften Varianten, Modeerzeugnisse u. dgl. einstellen dürften, so werden sie andererseits doch auch vieles von der Typisierung beibehalten, die einen Massenabsatz bei rationierter Erzeugung und billigen Preisen mit entsprechender Rentabilität ermöglicht.

Und noch eine Aenderung wird den Krieg überdauern, die Umstellung auf Kunstfaserverarbeitung, die die Rohstoffimportabhängigkeit Italiens entscheidend zu lockern vermag. Die Zellwolleproduktion läuft auf vollen Touren, wobei für die Ausgangsbasis vielfach Schilf genommen wird, aus dem bereits ein hochqualitativer Edelzellstoff gewonnen wird. Aber die italienische Kunstfaserindustrie bleibt dabei nicht stehen. Der Montecatini-Konzern hat auch die Produktion von Nylon- und Polyvinylkunstfasern begonnen und arbeitet in seinen großen Laboratorien in Novara weiter an der Herausbildung und Verbesserung von Kunstfasern. E. W.

Slowakei

Beginn der Zellwollerzeugung. Am 1. Oktober 1942 wurde der Betrieb der Zellwollefabrik der Chemischen Industrie A.-G. in Preßburg durch den slowakischen Finanzminister im Beisein des deutschen Gesandten eröffnet. Es handelt sich hier um eine Gründung der Dynamit-Nobel A.-G. unter Beteiligung des Prager „Vereins für chemische und metallurgische Produktion". Die Jahreserzeugung der Fabrik wird 7000 t Zellwolle betragen, wodurch der Jahresbedarf der Slowakei voll gedeckt werden kann.

Peru

Seidenweberei in Peru. Einer Meldung des italienischen Servizio Enios zufolge, gibt es zurzeit in Peru 9 Seidenwebereien, mit einer Erzeugung von rund 3 Millionen Meter. Diese Menge vermöge ungefähr 90% des Landesverbrauches zu decken. Es dürfte sich dabei allerdings weniger um Seiden- als um Rayongewebe handeln.

Peru verfügt ferner über 22 Strumpfwirkereien, deren Erzeugung mit 120 000 Paar Strümpfen angegeben wird, was darauf schließen läßt, daß es sich um sehr kleine Unternehmungen handelt.

Textilnachrichten aus aller Welt. Die Konzentration in der belgischen Kunstseidenindustrie ist durch die Verschmelzung der „Soie Artificielle d'Obourg" mit der „Soieries de Ninove" um einen Schritt weitergekommen. Beide Unternehmungen fungierten bisher schon nur noch als Holdinggesellschaften, nachdem sie vor einiger Zeit die ihnen gehörenden Fabriken an die „Union des Fabriques Belges des Textiles Artificielles" (Fabelta) abgetreten hatten. Da die Fabelta-Gruppe ihrerseits wieder die „Soie Artificielle d'Obourg" kontrolliert, ergibt sich aus der neuesten Konzentration eine Straffung im großen belgischen Kunstseidenkonzern.

Die „Hollandsche Kunstzijde Industrie", Breda, die während des ganzen vergangenen Jahres voll zu produzieren vermochte, hat für 1941 einen Bruttogewinn von 3,54 (i. V. 2,32) Millionen hfl. zu erzielen vermocht. Die beträchtlich erhöhten Steuern verminderten indessen den Reingewinn von 1,1 auf 0,47 Millionen hfl., so daß die Dividende von 8 auf 6% ermäßigt wurde.

Der bedeutende englische Kunstseidenkonzern Courtaulds Ltd. hat nunmehr die ihm zugestandene Entschädigung für die Abtretung seiner amerikanischen Viscose-Aktien im Betrag von $27^1/_8$ Millionen Pfund Sterling in englischen Staatstitel angelegt und solcherart zur Rüstungsfinanzierung beigetragen.

Der Mangel an Schiffsraum hat die englische Versorgung mit amerikanischer Baumwolle prekär gestaltet. Das Versorgungsministerium bemüht sich, diese Lücke durch vermehrte Heranziehung ägyptischer und indischer Baumwolle zu schließen, doch ist vorsorglich die Verbrauchskontrolle verschärft worden; für alle Verwendungszwecke von Rohbaumwolle muß nunmehr eine Genehmigung eingeholt werden.

Die Ungarische Baumwollindustrie A.-G. nimmt die Fusionierung mit der früher in schweizerischem Besitz befindlich gewesenen „Filtex", Vereinigte Ungarische Textilwerke und Tessuto A.-G. auf, zu welchem Zwecke sie ihr A. K. von 6,36 auf 8,61 Millionen Pengö erhöht.

Der diesjährige rumänische Anbauplan für Textilpflanzen wurde trotz des schlechten Frühjahrswetters nicht nur erfüllt, sondern teilweise sogar übertroffen. Die mit Hanf bestellte Fläche ist doppelt so groß wie 1941, auch die Baumwolle konnte sich einen größeren Platz erobern als vorgesehen war, so daß die diesjährige Ernte von Textilpflanzen die vorjährige weit übertreffen wird.

Die amerikanische Baumwollernte hat sich unter dem Einfluß günstiger Witterungsverhältnisse besser entwickelt, als vordem angenommen wurde. Es wird nunmehr mit einer über 12 Millionen Ballen hinausgehenden Ernte gerechnet.

Die American Viscose Corp. erzielte im ersten Halbjahr 1942 einen Nettogewinn von nur 2,4 Millionen Dollar gegenüber 3,1 Millionen Dollar im gleichen Vorjahresabschnitt.

In der britisch-indischen Baumwollindustrie mußte, wie der eben veröffentlichte Jahresbericht für das vergangene Geschäftsjahr bekannt gibt, das Zweischichtensystem eingeführt werden. Die Gesamterzeugung erreichte 257 Millionen Yards, d. s. 6% mehr als im Vorjahre. Die Unmöglichkeit der Belieferung des europäischen Absatzmarktes wurde durch erhöhte Lieferungen im Mittleren Osten, sowie im Britischen Reich ausgeglichen.

Die argentinischen Wollverschiffungen erreichten im Juli 20 195 Ballen (zu 400 kg) gegenüber 27 695 Ballen im gleichen Vorjahresmonat. Für die ersten zehn Monate der laufenden Saison ergibt sich damit eine Gesamtausfuhr von 222 725 Ballen gegenüber 393 128 Ballen im entsprechenden Vorjahresabschnitt. Davon gingen 201 000 (i. V. 326 000) Ballen nach den USA. während Schweden und Brasilien eine beachtliche Vergrößerung aufweisen.

Die neue australische Wollernte dürfte nach den bisherigen privaten Schätzungen eine neue Rekordhöhe ergeben. Das bisherige Höchstausmaß wurde 1939/40 mit 3 669 400 Ballen verzeichnet, während 1940/41 3 611 923 Ballen eingebracht wurden. E. W.

ROHSTOFFE

Zellwolle

Vorbemerkung der Schriftleitung: Wir unterbrechen heute die Aufsatzreihe unseres Mitarbeiters „Praktikus" über das Thema „Von Zellwollflocken, -garnen und -stoffen" und publizieren nachstehend eine Abhandlung eines anerkannten Fachmannes der schweizerischen Kunstseiden- und Zellwoll-Industrie. Da indessen „Praktikus" den geschichtlichen Werdegang der Zellwolle bereits in der Juni-Ausgabe der „Mitteilungen" (einige Monate bevor wir im Besitze der nachstehenden Ausführungen waren) geschildert und in der Folge auch das Herstel-

lungsverfahren beschrieben hat, verzichten wir auf eine Wiederholung dieser beiden Abschnitte. Im Anschluß an den in der letzten Ausgabe erschienenen Teil über die Eigenschaften der Zellwolle und deren Vergleiche zu Baumwolle und Wolle, welch letztere unser Mitarbeiter dieser Abhandlung entnommen hatte, lassen wir nun nachstehend den Aufsatz dieses Fachmannes folgen.

Nutzanwendung.

Bei sachlicher Würdigung der erwähnten Eigenschaften muß anerkannt werden, daß die Schurwolle ihre Ueberlegenheit in bezug auf die Formfestigkeit (hoher Zugermüdungswiderstand und Elastizität) durchaus behält, was sie vor allem zur Herstellung eng anliegender Kleider (Uniformen, Herrenanzüge, Tailleurs usw.) prädestiniert. Wenn diese Kleider aber auch noch eine erhöhte Haltbarkeit gegen mechanische Beanspruchung (Abreibungs- und Durchstoßwiderstand) aufweisen sollen, wird man sie mit Vorteil aus einem Gemisch von Schurwolle und Zellwolle herstellen. Aehnlich wie bei der Kunstseide zeigt sich hier, daß die Zellwolle die Schurwolle nicht verdrängen will, sondern eher deren gute Eigenschaften zu ergänzen berufen ist. Als weiterer Vorteil kommt dazu die Möglichkeit, bei solchen Mischgeweben neue Farbeneffekte zu erzielen.

Im Hinblick auf die heute besonders wichtige Altstoffverwertung ist bemerkenswert, daß viele Reißwollen überhaupt nur durch Zugabe langfaseriger Zellwolle wieder verspinnbar sind und daß in diesem Falle die Zellwolle recht eigentlich dazu dienen muß, solche „Auch-Wollen" qualitativ auf ein höheres Niveau zu bringen.

Bei der Baumwolle anderseits liegt der Hauptvorteil in der Robustheit auch im nassen Zustand. Ihre geringe Elastizität macht sie dagegen für viele Zwecke ungeeignet, und auch ihr anspruchsloses Aeußere verurteilt sie vielfach zu einer Aschenbrödelrolle. Hier bedeutet der Einsatz der Zellwolle nicht ein Rivalisieren, sondern eine Ergänzung. Ebensogut wie der Wolle kann die Zellwolle auch der Baumwolle in intimer Form beigemischt werden; sie wirkt damit ganz besonders auf die kurzstapeligeren indischen, amerikanischen und afrikanischen Sorten nicht nur qualitätssteigernd ein, sondern verleiht dem fertigen Artikel auch ein viel besseres Aussehen. Ohne die Naßfestigkeit übermäßig herabzumindern, werden Formbeständigkeit und Elastizität des Gewebes oder Gewirkes merklich erhöht, ein Grund weshalb solche auch äußerlich ansprechende Mischgewebe im Gebrauch sich so gut eingeführt haben.

Aber auch zur Reinverspinnung hat sich die Zellwolle sehr erfolgreich durchgesetzt, und in dieser Form treten ihre besondern Vorzüge am besten in Erscheinung, als da sind:

1. Eignung zu sehr feiner Ausspinnung, dementsprechend Möglichkeit zur Herstellung hochqualifizierter Artikel,
2. praktisch völlig fehlerfreie Garne, eine Voraussetzung für ebensolche Fertigware,
3. unveränderlicher woll- oder seidenartiger Glanz (auf Baumwolle nur durch besonderes Merzerisieren erzielbar und mit der Zeit verblassend),
4. Eignung für jeden Grad von Echtfärbung unter Erzielung schöner leuchtender Farben und akkurater Druckmuster,
5. weicher schmiegsamer Fall der fertigen Stoffe und Gewirke,
6. absolute Motten-Sicherheit.

Es ist kein Zufall, daß die Zellwolle schon lange vor dem Kriege auch in der Schweiz in sehr großen Mengen in der Schappe-Industrie Eingang gefunden hat, einer Industrie, die sich früher ganz auf die Herstellung hochqualifizierter Garne aus Naturseide beschränkte. Dort sind schon frühzeitig die großen Möglichkeiten erkannt worden, die sich gerade auf dem Gebiete der Reinverspinnung von Zellwolle zu langstapeligen feinen Garnen zeigen.

Einfuhr fertiger Waren.

Auch die schweizerische Verbraucherschaft hat schon lange vor dem Kriege große Mengen teils eingeführter, teils auch in der Schweiz hergestellter Zellwolle-Artikel getragen und war damit zufrieden. Sie sind damals nur ohne genauere Material-Bezeichnung oder unter besonderen Marken-Namen in Verkauf gekommen.

Fragen des Zellwollverbrauchers.

Hält Zellwolle warm?

Bei der Schurwolle ist es nicht die Fasersubstanz, das Eiweiß, die zur Hauptsache die Körperwärme isoliert, sondern die Oberflächengestaltung und Kräuselung. Diese wirken im Sinne eines Luftpolsters (Vorfensters). Grundsätzlich die gleiche Wirkung wird erzielt durch die Kräuselung der Zellwolle. Die Anstrengungen der Technik gehen dahin, diese Kräuselung ebenso stabil zu machen wie diejenige der Schurwolle. Auch andere Möglichkeiten zur Steigerung der Wärmewirkung sind vorhanden: In Emmenbrücke wird eine Faser mit Luftkammern hergestellt, eine Idee, die in jüngster Zeit auch von den Deutschen übernommen worden ist.

Zurzeit kann man sagen, daß die Wärmewirkung der Zellwolle noch etwas unter derjenigen der Schurwolle liegt, daß sie aber diejenige der Seide, Kunstseide und Baumwolle weit übersteigt. Der Schurwolle in dem jetzt üblichen Verhältnis von 30 bis 50% beigemischt, bewirkt sie kaum eine Verminderung der Wärmewirkung, besonders nicht, wenn auch bei der Stoffherstellung und Konfektion den Eigenschaften der Zellwolle Rechnung getragen wird.

Ist Zellwolle solid?

Wie wir schon gesehen haben, hat die Zellwolle in einzelnen Fächern etwas bessere, in andern etwas schlechtere Noten als die Wolle, und ebenso verhält es sich im Vergleich zur Baumwolle. Grosso modo kann man sagen, daß die Zellwolle, richtig verarbeitet, ausgezeichnete Gebrauchseigenschaften aufweist und vor allem auf dem Gebiete der Bekleidung und Wäsche die etwa im Publikum noch vorhandenen Vorurteile glänzend widerlegt hat. So ist einwandfrei bewiesen worden, daß der Zellwollzusatz in besonders stark beanspruchter Berufskleidung (Uniformen) die Solidität nicht verschlechtert, sondern verbessert hat.

Läßt sich Zellwolle waschen?

Ist sie kochecht?

Zellwolle läßt sich waschen, sie ist auch kochecht. Man muß nur auf die schon erwähnte vorübergehende Schwächung im nassen Zustand Rücksicht nehmen, d. h. man soll sie nicht unnötig stark reiben oder sonstwie mechanisch maltraitieren.

Dank der glatten Faseroberfläche ist Zellwolle ein hygienisch geradezu ideales Textilmaterial. Verunreinigungen bleiben an dieser Oberfläche haften und können bei mäßiger Temperatur des Waschwassers, ohne scharfe Mittel und ohne Kraftaufwendung entfernt werden. Wer gewohnt ist, mit Wollwäsche umzugehen, findet sich ohne weiteres auch mit Zellwolle zurecht.

Des öftern wird die Waschbarkeit der Zellwolle angezweifelt, weil sich beim Waschen die Farbe verändert. Zu Unrecht. Denn dies ist eine reine Angelegenheit des Färbens. Zellwolle kann ebenso waschecht gefärbt werden wie andere pflanzliche Fasern, wie Baumwolle, Leinen usw., also echter noch als Wolle, Seide usw.

Die Wasseraufnahme der Zellwolle ist eine verhältnismäßig hohe. Wo dies als Nachteil wirkt, wie etwa bei Regenschutzbekleidung, Schirmstoffen usw., kann dem gänzlich abgeholfen werden durch die heute hoch entwickelten Imprägniermethoden, genau wie bei Baumwolle und Schurwolle. Es gibt auch bereits Zellwollen, denen solche wasserabstoßenden Eigenschaften schon beim Spinnen verliehen werden, und die Entwicklung ist hier in vollem Flusse.

Warum knittert Zellwolle?

Zellwolle knittert ähnlich wie Baumwolle, jedenfalls aber weniger als Leinen. Die Ursache liegt in den schon erwähnten dynamischen Charakteristiken. Dieser Neigung zum Knittern kann auf natürliche Weise entgegengewirkt werden durch die Wahl einer geeigneten Stoffbindung. Auch wird diese weniger sichtbar gemacht durch die Musterung oder das Bedrucken des Stoffes. Gänzlich behoben wird das Knittern durch entsprechende chemische Nachbehandlung nach dem Färben. Auch durch die Mischung mit Schurwolle wird die Neigung zum Knittern eingedämmt.

Geht die Zellwolle ein?

Das Eingehen eines Kleidungs- oder Wäschestückes wird fälschlicherweise dem Textilrohstoff als solchem zugeschrieben. Wolle, Seide, Baumwolle oder Leinen können ebenso eingehen wie Zellwolle. Die Ursachen dieses Vorganges liegen in einer Ueberdehnung des Textilgutes schon beim Spinnen, auf den Vorwerken oder beim Weben oder Wirken. Solche Ueberdehnungen gleichen sich bei der ersten Wäsche wieder aus, d. h. die Faser geht auf ihre Normallänge zurück = das Kleidungsstück wird kürzer und enger. Es handelt sich also nicht um einen Rohmaterial-, sondern um einen Verarbeitungsfehler, d. h. um eine bewußte oder unbewußte Mißachtung der Rohstoffeigenschaften. Der Verarbeiter muß diesen Rech-

nung tragen und darf nicht einfach einen Artikel, den er bisher aus Wolle, Baumwolle oder Leinen verfertigte, ohne jede Anpassung seiner Einrichtung aus Zellwolle anfertigen. Um jede Gefahr des Eingehens zu bannen, kann auch Zellwolle dekatiert oder sanforisiert werden.

Wirtschaftliches.

Die Welterzeugung an Zellwolle hat 600 Millionen Kilogramm pro Jahr überschritten und damit diejenige der älteren Kunstseide bereits um einiges überflügelt. Sie macht damit aber doch noch nicht ein Zehntel der Baumwolle und kaum ein Drittel der Wolle aus.

Nach jetzt vollzogenem Vollausbau der neuen schweizerischen Anlagen (ca. 25 000 kg pro Tag in Emmenbrücke/Widnau und ca. 5000 kg pro Tag in Rorschach) wird die schweizerische Erzeugung nicht mehr als etwa ein Viertel des normalen Landesbedarfes an Wolle und Baumwolle betragen. In diesem Umfang darf man der Zellwolle füglich auch für Friedenszeiten eine Existenzberechtigung zuerkennen, insonderheit auf Grund unserer so hoch entwickelten verarbeitenden Industrie. Die heutigen Verhältnisse beweisen, wie notwendig für diese Industrie, die bis in ihre letzten Verästelungen hinaus bei 200 000 Personen beschäftigt, eine bestimmte nationale Rohstoffgrundlage ist. Die Arbeitslosigkeit, die durch die schweizerische Zellwollindustrie verhütet wird, würde heute schon so große Unterstützungsgelder erfordern, daß man damit beinahe jeden Monat eine Zellwollfabrik erbauen könnte. Es bedeutet ein Stück wirtschaftliche Landesverteidigung, wenigstens im obenerwähnten Umfang eine Zellwollindustrie, wenn nötig durch geeignete behördliche Maßnahmen, am Leben zu erhalten.

Die Zellwolle kann die Lebenshaltung nicht verteuern. Ihr Kostenanteil an einem fertigen Kleidungsstück übersteigt nicht wenige Prozente. Daß anderseits die Exportprämien und Währungsvorteile, mit welchen die ausländische Zellwolle vor dem Kriege den Schweizermarkt eroberte und das Aufkommen einer nationalen Industrie verhinderte, ein zweifelhaftes Geschenk waren, belegen die heutigen Vorgänge auf diesem Gebiete.

Zurzeit ist die schweizerische Zellwolle etwa viermal billiger als Schurwolle und mindestens ebenso billig wie Baumwolle. Mit der zu befürchtenden weiteren Verteuerung der ausländischen Zufuhren wird sich ihre preisausgleichende Rolle noch verstärken. Auch unter normalen Verhältnissen wird Zellwolle kaum halb soviel wie Schurwolle kosten. Im Wettbewerb mit Baumwolle muß sie sich schon mehr anstrengen, hat aber auch hier durchaus gute Chancen. Sonst würde sie nicht sogar im Baumwolland Amerika in einem so triumphalen Aufstieg begriffen sein. Nirgends steht im übrigen geschrieben, daß die niedrigen Vorkriegspreise für Baumwolle wiederkehren werden, beruhten sie doch auf einer durch den Ausfall riesiger Abnehmerländer hervorgerufenen Absatzstockung und dem damit bewirkten Absinken der Lebensbedingungen bei den Anbauern bis weit unter das Menschenwürdige. Der schweizerischen Textilwirtschaft sollte die Wahl nicht schwer fallen zwischen einer wohlbegründeten einheimischen Zellwollindustrie, mit all ihren arbeitschaffenden Auswirkungen bis weit in die Maschinen- und chemische Industrie hinaus, und der Spekulation auf den offenen Seeweg und das Andauern des Elendes beim überseeischen Baumwollpflanzer, bei dem seit Jahren Hunger und Pellagra zu Gaste sind.

Seidenzucht in Bulgarien. Von einem Rohseidenfachmann wird uns zu diesem Artikel in der Oktober-Nummer folgendes mitgeteilt:

Die Bemerkung in dem Artikel: „Von der Qualität der bulgarischen Seide wird gesagt, daß ihre Güte schon daraus hervorgehe, daß sie zum Teil von Schweizerfirmen gekauft werde, von denen bekannt sei, daß sie jeweilen nur die besten Seidenerzeugnisse einführen", könnte meines Erachtens sehr leicht zu irrtümlichen Auffassungen führen. Unter bulgarischer Seide versteht man Seide, die in Bulgarien gesponnen worden ist. Nun steht aber die bulgarische Seide bis heute noch nicht auf jener Stufe, um mit einer erstklassigen chinesischen, japanischen oder italienischen Seide verglichen werden zu können. Hingegen ist es richtig, daß die in Italien versponnenen bulgarischen Kokons eine Seide mit speziell hoher Reißfestigkeit ergeben, und daher von der Beuteltuchindustrie gesucht ist. Die übrigen Eigenschaften, wie z. B. Sauberkeit und Reinheit gehen indessen nicht über diejenigen einer italienischen Seide hinaus.

SPINNEREI - WEBEREI

Technische Fragen in der Betriebsbuchhaltung einer Weberei

Von Walter Schmidli.

In der kaufmännischen Leitung von modernen Industriebetrieben setzt sich mehr und mehr die Einsicht durch, daß eine gute und vor allem den tatsächlichen Verhältnissen des Betriebes entsprechende Finanz- und Betriebsbuchhaltung nur dann geführt werden kann, wenn der Kaufmann mit dem Techniker oder Ingenieur Hand in Hand arbeitet. Es sei bereits zu Anfang hervorgehoben, daß es sich bei der in Betracht gezogenen Buchhaltung nur um eine solche handeln kann, die entweder als Betriebsbuchhaltung in den Finanzkontenplan der kaufmännischen Buchhaltung abstimmungsmäßig unter Zuhilfenahme eines oder mehrerer Kontenstellen eingebaut ist, oder die — meist in mittleren oder kleineren Betrieben — die ganze Buchhaltung überhaupt darstellt. Diese Betriebsbuchhaltung, wie sie genannt werden soll, hat alle Kostenbewegungen der Arbeit des betreffenden Betriebes zu zeigen, sodaß sie ein getreues Abbild des Arbeitsablaufes darstellt. Daß die Zahlen einer solchen Buchhaltung dann zur Kalkulation, zu Kostenvergleichen und Betriebssynthesen verwendet werden können, ist klar.

Die Arten dieser Betriebsbuchhaltung interessieren an dieser Stelle nicht. Bedingung ist nur, daß sie den Eigenheiten des Betriebes angepaßt ist und so den oben aufgestellten Forderungen entspricht, d. h. die Kostenstellen sollen den einzelnen Abteilungen des Betriebes, die von der herzustellenden Ware durchlaufen werden, entsprechen. Hierzu kann gesagt werden, daß eine möglichst große Aufteilung in viele Kostenstellen vorteilhafter ist, als die Zusammenlegung verschiedener Abteilungen zu einer Kostenstelle. Bei der Anlage des Kontenplanes kann man nie übersehen, ob die Ware bei späteren Neuproduktionen immer denselben Fluß durch den Betrieb macht, wie gerade zur Zeit der Anlegung der Konten. Ein Beispiel soll das erläutern: Eine Baumwollspinnerei stellt ausschließlich gekämmtes Garn her. Sie hat ihre Kostenstellen wie folgt aufgestellt: Baumwollager — Mischung — Batteur — Karderie — Strecke und Kämmerei — Vorspinnerei — Feinspinnerei — Garneinlegerei. Das zeigt gleichzeitig den Ablauf der Produktion im gegenwärtigen Zustand. Die Zusammenlegung der Abteilungen Streckerei und Kämmerei war bedingt durch die Tatsache, daß diese beiden Abteilungen in demselben Raume ihre Aufstellung gefunden hatten und vor allem weil ihre Arbeitsweise von den verantwortlichen Gestaltern des Kontenplanes als einander ähnlich angesehen wurde. Jeder Techniker hätte einer solchen Aufteilung widersprochen, da der Aufwand an Reparatur-, Hilfs-, Personal- und anteilmäßigen Kapitalkosten bei diesen beiden Abteilungen ganz verschieden ist. Daß dadurch eine auf dieser Buchhaltung aufgebaute Kalkulation falsche Preise ergibt, dürfte auf der Hand liegen. Die Spinnerei mußte plötzlich wegen mangelnder Nachfrage nach gekämmten Garnen nur kardierte Garne herstellen. Es war ihr nun unmöglich diese genau zu kalkulieren, da sie auf der Abteilung Streckerei noch die Kosten der Kämmerei verbucht hatte und aus ihrem prozentualen Unkostensatz auf die produktiven Löhne den Anteil der Kämmerei nicht ersehen konnte. Es ist deshalb in solchen Fällen wichtig, daß man möglichst weitgehend unterteilt. Es gilt dies besonders für Webereivorwerke und für Buntwebereien, wo die verschiedensten Maschinen — Schußspulerei, Automatenspulerei, Haspelei, Zettelspulerei und Zettlerei — oft in ein und demselben Raume arbeiten. Das Aufstellen einer Kostenstelle — Webereivorwerk — würde heißen, daß alle diese Abteilungen denselben Unkostensatz bezogen auf die produktiven Löhne haben. Bereits eine Gegenüberstellung von